

Unsre volkswirtschaftlichen Aufgaben.

Ein Mahnruf des Ministerpräsidenten
Grafen Stephan Tisza.

Budapest, 15. Jänner. (Privattelegramm.) In der Wochenschrift „Szaznondo“ veröffentlicht Ministerpräsident Graf Stephan Tisza eine Artikelserie unter dem Titel „Unsre volkswirtschaftlichen Aufgaben“. Dem

ersten Artikel dieser Serie seien folgende Ausführungen entnommen: Wir wissen, daß England die See beherrscht. Die wunderbare Tapferkeit unsrer mit der deutschen Flotte vereinten Kriegsmarine erwirbt uns den Ruhm zahlreicher kühner Waffentaten und bringt dem Feinde empfindliche Verluste bei. Doch hindert dies den Feind nicht, den Handel Deutschlands, Oesterreichs und unsres Vaterlandes vom Ueberseeverkehr abzusperren. Diese Lage mißbraucht England mit einer kalt berechnenden Grausamkeit, derengleichen man selbst in den Kriegen verfloßener Jahrhunderte nicht findet. Sogar den neutralen Staaten wird verboten, Nahrungsmittel zu uns zu befördern. Als Kriegsbandgut wurden Weizen, Roggen und Mais erklärt, und man tritt friedliebenden kleinen Staaten gegenüber mit einer solchen alles Recht mit Füßen tretenden Gewalttätigkeit auf, daß selbst das uns benachbarte Rumänien durch lange Zeit seinen Getreideüberschuß nicht an uns abzugeben wagte. Was ehedem nur einer belagerten Festung gegenüber üblich war, deren bürgerliche Bevölkerung vor den feindlichen Truppen abziehen konnte, das wird jetzt an den 65 Millionen Bürgern des Deutschen Reiches, den 30 Millionen Bürgern Oesterreichs und den mehr als 20 Millionen Bürgern Ungarns gegenüber geübt. 115 Millionen Menschen zum Hungertode zu verurteilen, ist jedenfalls der grausamste Gedanke, der menschlichen Gehirnen jemals entsprungen ist. Und es ist überdies, als hätte sich in dieser Hinsicht auch das Schicksal gegen uns verschworen. Zwei schlechte Ernten suchten uns hintereinander heim, und während wir im Falle guter Ernten diese tödliche Absicht unsrer Feinde spielend vereitelt hätten, wurden die Aufgaben durch die schweren Schläge erschwert, die über unsre Landwirtschaft hereingebrochen waren.

Schwer sind die Aufgaben, aber nicht unmöglich ist ihre Lösung. Wir werden ihrer ja auch Herr werden, da wir alle uns von dem lebendigem Bewußtsein der Wahrheit durchdringen lassen, daß wir es auch in unserm wirtschaftlichen Nebelstand mit den bewußten Angriffen unsrer Feinde zu tun haben, daß die Niederringung auch dieser Angriffe eine ebenso unerläßliche Bedingung des Krieges ist, wie der Kampf auf den Schlachtfeldern, und daß die ganze Nation mit der gleichen unbegrenzten Opferwilligkeit gegen die wirtschaftlichen Schwierigkeiten ankämpft, die sie allen übrigen Heimtuchungen des Krieges gegenüber bekundet. Die Regierung ist durchdrungen von diesem Bewußtsein. Sie trifft die nötigen Verfügungen und wird diese mit ganzer Tatkraft vollstrecken.

Aber auch die Nation muß es wissen und fühlen, daß all dies für den Krieg gebrachte notwendige Opfer sind, dann wird jedermann bereitwillig ohne Klage im edlen Wettbewerb für das von Gefahren bedrohte Vaterland die Opfer tragen. Lasset uns an unsre auf den Schlachtfeldern blutende oder auf ihren Krankenlagern durch lange Monate leidenden Lieben denken! Wie wenig ist das, was wir auf wirtschaftlichem Gebiete zu erdulden haben, in Vergleich zu ihren Gefahren, zu ihren Entbehrungen, zu ihren Leiden! Und wir sollen es uns alle gegenwärtig halten, daß unsre Standhaftigkeit auf wirtschaftlichem Gebiete mit ein unerläßliches Erfordernis des Krieges ist; denn halten wir nicht stand, so ist das so reichlich geflossene Patriotenblut umsonst geflossen.